„EINS DURCH 7. DU ZÄHLST MIT - unter diesem Motto werben junge Berliner Muslime, Juden, Christen und Bahá'i für ein respektvolles und friedliches Miteinander in unserer Stadt. Im Mittelpunkt stehen sieben Codes. In diesem Handbuch erzählen die Jugendlichen ihre persönlichen, sehr bewegenden Geschichten zu den Codes, sprechen darüber, wie sie diese im Alltag erleben, welche Herausforderungen ihnen dabei begegnen und was ihnen hilft, sie zu überwinden. Diese jungen Menschen sind Vorbilder. Ich bin gerne Schirmherr dieser Kampagne, die ein starkes und ermutigendes Zeichen für die Zukunft setzt."

Frank Henkel, Senator für Inneres und Sport Berlin

Visual Concept by stylejslam.COM

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms „Initiative Demokratie Stärken".

Medienpar

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN

FÜR EIN RESPEKTVOLLES MITEINANDER

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Was hält uns bei aller Verschiedenheit zusammen? Was hilft uns, Menschen in ihrer Vielfalt und Unterschiedlichkeit anzuerkennen? Woran können wir uns orientieren? EINS DURCH 7. DU ZÄHLST MIT ist eine Aktion junger Muslime, Juden, Christen und Bahá'í des JUMA-Projekts, die sich diese Fragen gestellt haben und mit allen Interessierten darüber ins Gespräch kommen wollen. Sie haben sich auf sieben Codes geeinigt: Respekt, Verantwortung, Vergeben, Empathie, Offenheit, Gerechtigkeit und Wissen.

Mit der Code of Ethics-Kampagne möchten die Jugendlichen zeigen, dass sie trotz aller Verschiedenheit EINS sind. Gewalt, Hass und Intoleranz im Namen von Religion lehnen sie ab. Sieben Codes sind ihrer Ansicht nach die Grundlage dafür, Vorurteile zu überwinden und jeden Menschen in seiner Andersartigkeit anzuerkennen. Was das genau bedeutet und woran sie sich orientieren, erzählen sie sehr eindruckvoll in diesem kleinen Handbuch.

Ihr JUMA- und JUGA-Team

EINS DURCH 7. DU ZÄHLST MIT

Präambel

In ***Verantwortung*** zu Gott und zu der Gesellschaft wollen wir etwas bewegen und bleiben in der Sache standhaft.

Durch ***Offenheit*** und gegenseitiges Vertrauen wollen wir gemeinsam eine friedliche Zukunft bauen.

Durch ***Gerechtigkeit***. Wir wollen zu allen gleich sein, zu allen gerecht unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht.

Durch ***Empathie*** und das Achten der Gefühle oder brüderliche Wärme und nicht anonyme Kühle.

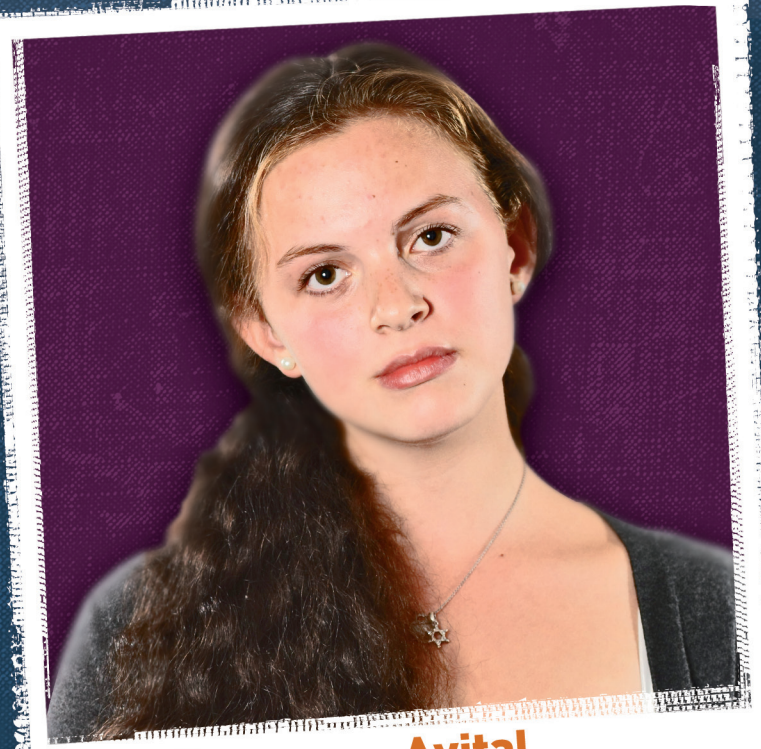
Durch ***Respekt***, denn jeder hat das Recht auf Freiheit, und jeder lebt das Frei-Sein anders aus, und das ist die Wahrheit.

Durch ***Vergeben***, denn jedem können Fehler widerfahren, will man nicht auch, wenn man Fehler macht, Vergebung erfahren?

Durch ***Wissen***, denn klar sollte sein: jeder hat ein Talent; und sucht man in der Person nach dem Guten, ist dies das erste, was man erkennt.

Youssef, Student (Luft- und Raumfahrttechnik), muslimisch

VERANTWORTUNG



NAME: Avital
BERUF: Schülerin
KONFESSION: Jüdisch

Avital

Mir war bewusst: Wenn du einen Traum hast, musst du hart dafür arbeiten und Prioritäten setzen. Das Tanz-Training war meine Priorität. Seit ich zwei Jahre alt bin, tanze ich. Andere Kinder bauen in dem Alter auf dem Spielplatz Sandburgen. Aber das Gefühl wuchs, dass ich mich nur auf das Tanzen verlassen konnte. Schule und Freizeit traten so immer mehr in den Hintergrund. Und der Druck stieg bis zu der Frage, ob das meine Zukunft sein kann. Wäre mein nächster Schritt der Einstieg in ein staatliches russisches Ballettschulen-Internat? Vor diese Frage gestellt, wurde mir klar: Das kann ich nicht! Und so schmiss ich von einem Tag auf den anderen meinen Traum einfach weg.

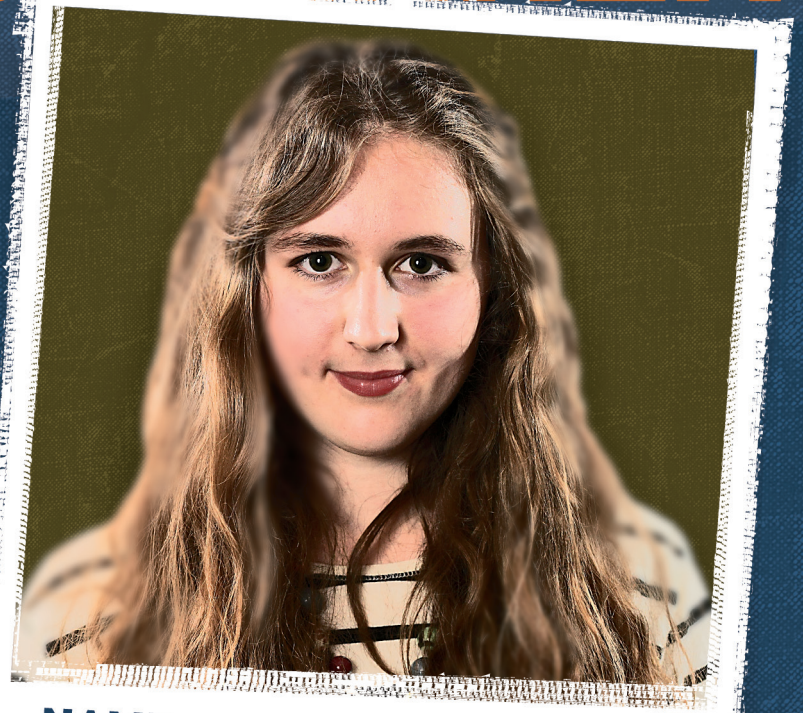
Aber was konnte ich denn sonst noch außer tanzen?
Während ich meinen ersten Traum verlor, habe ich langsam etwas anderes gewonnen: Zeit und den Willen, etwas zu verändern.

Als ich 15 war, hat mich jemand überredet, einem Projekt für Mädchen mit Migrationshintergrund beizutreten. Ich war die einzige Jüdin. Um mich herum waren nur muslimische Mädchen. Es war das erste Mal, dass ich mit Andersgläubigen etwas zu tun hatte. Es war auch das erste Mal, dass ich mich mit gesellschaftlichen Fragen auseinandergesetzt habe: Was bedeutet es, einer Minderheit anzugehören? Wie verstehe und repräsentiere ich meine Religion? Muss ich das überhaupt? Ich habe begriffen, dass ich Verantwortung übernehmen muss, wenn ich etwas verändern will.

Ich habe Menschen kennengelernt, die auch verändern wollten und dafür Verantwortung übernommen haben. Und auf einmal merkte ich, wie sehr mich das interessiert und motiviert. Und jetzt weiß ich: Sich zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen, hilft nicht nur der Gesellschaft, sondern es fordert und fördert mich selbst. Es hilft, die kleinen Erfolge ernst zu nehmen und daran zu glauben, dass wir etwas verändern können.

PS: Ich tanze immer noch, weniger, aber ich bleibe dabei, denn mir ist Vielseitigkeit nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch in mir selbst wichtig.

OFFENHEIT



NAME: Nina
BERUF: Studentin (Internationale Politik)
KONFESSION: Christlich

Nina

Ich habe Respekt vor der großen Welt und vor dem, was noch kommen mag. Ich fände es gut, wenn du genauso wie ich über Pläne nachdenkst, wie wir das Morgen gestalten können. Denn alles, was wir heute tun, macht uns zu den Menschen, die wir morgen sind.

Dabei bin ich Optimistin. Jeder hat seinen Glauben. Wir alle wollen mit Respekt behandelt werden: Leute behandeln dich nur so, wie du sie dich behandeln lässt. Dabei habe ich festgestellt: Man muss aufhören, die ganze Zeit zu versuchen, überall reinzupassen, dann wird man auch schnell merken, wie viel einfacher es ist, andere zu akzeptieren. Ich erwarte nicht von dir, dass du alles, was ich mache, blind tolerierst und gut findest. Vielmehr geht es mir darum, dass du mich als Mensch in meiner Art zu leben und zu sein, anerkennst.

Manches an mir wirst du wahrscheinlich nie verstehen. Das ist auch in Ordnung so, denn darum geht es nicht. Wenn ich mich nicht erklären will, dann muss ich das nicht. Du musst nicht alles von mir wissen, um mit mir in einem Team zu sein und mich zu respektieren. Ich bin überzeugt, dass uns das von einem friedlichen und respektvollen Zusammenleben nicht abhält.

Natürlich ist es unbequem oder gar unheimlich, wenn uns jemand fremd ist. Wir sollten das nicht einfach so abtun, sondern uns ehrlich dazu bekennen. Das ist keine Schwäche. Darüber zu reden, ist stark.

Für mich ist klar: Wir funktionieren zusammen, NICHT weil wir alle gleich sind, sondern weil jeder von uns Eigenarten hat, wir uns am Ende aber gut ergänzen können.

GERECHTIGKEIT

NAME: Betül
BERUF: Studentin (Jura)
KONFESSION: Muslimisch

Betül

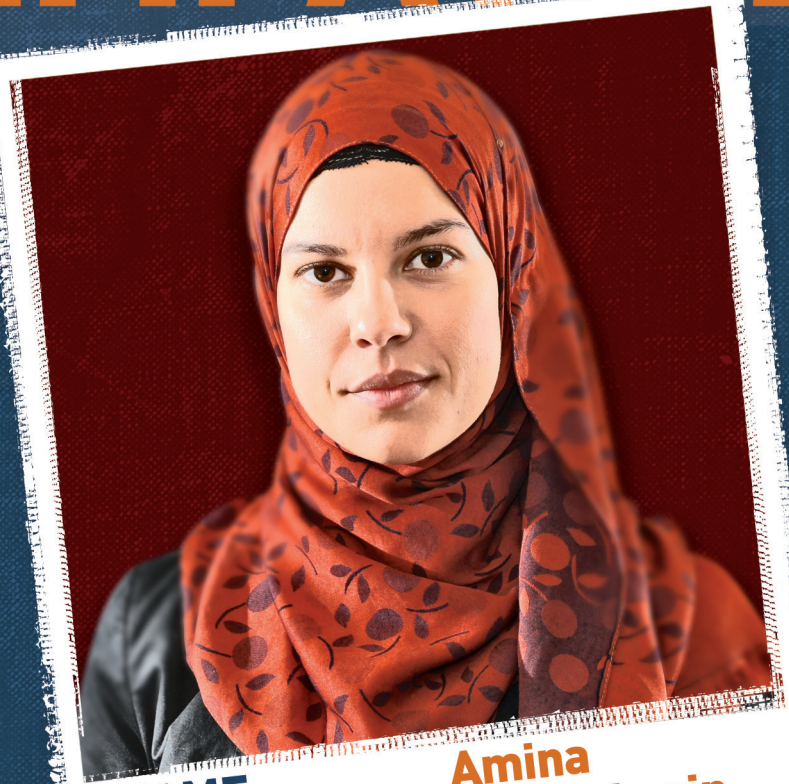
Würdest du von dir behaupten, ungerecht zu sein? Die meisten von uns würden sich selbst als gerecht und vor allem im Recht im Umgang mit ihren Mitmenschen bezeichnen. Eine Welt allerdings, in der wir alle gerecht sind, ist für mich eine Utopie. In der Realität nämlich hat jeder von uns ungerecht gehandelt oder Ungerechtigkeit erfahren.

Ich zum Beispiel werde auf Grund meiner äußeren Erscheinung oft auf einen kleinen Teil meiner Identität reduziert. Das finde ich ungerecht, weil ich in Wirklichkeit so viel mehr, so viel individueller und komplexer bin. Warum aber wollen Menschen oft die Vielfalt nicht wahrnehmen und projizieren stattdessen ihre eigenen Bilder und manchmal auch Vorurteile auf mich? Ist das gerecht? Warum eigentlich muss ich Tag für Tag um mein Recht kämpfen, nicht auf mein Äußeres reduziert zu werden und beweisen, dass auch ich es wert bin, gerecht behandelt zu werden.

Schockierend für mich ist dabei allerdings die Tatsache, dass ich oft Menschen verstehen kann, die mich unfair behandeln. Oft ertappe ich mich nämlich selbst dabei, wie ich ungerecht handele oder denke. Es kostet jedoch oft viel Kraft, sich die eigene Fehlbarkeit einzugestehen. Denn wir alle sehen uns lieber in einem positiven Licht. Auch ich. Nicht umsonst heißt es, dass selbst der Gerechteste ungerecht wird, wenn es um die Selbsteinschätzung geht.

Gerecht sein, funktioniert nicht automatisch. Ich nehme mir bewusst vor, gerechter zu sein, nicht vorschnell zu handeln und zu urteilen, dem Menschen eine Chance zu geben. Dabei bin ich keinesfalls naiv. Ich glaube nicht daran, dass Menschen vollkommene Gerechtigkeit erreichen können. Aber ich glaube fest daran, dass Menschen daran arbeiten und dem Ideal der Gerechtigkeit näher kommen können. Als religiöser Mensch glaube ich, dass es meine Pflicht ist, Tag für Tag an mir zu arbeiten. Denn als Muslima, wie auch als Juristin mit Justitia als Sinnbild, glaube ich, wie Epikur, dass die schönste Frucht der Gerechtigkeit der Seelenfrieden ist. Diesen Frieden wollen wir doch eigentlich alle erreichen, oder?

EMPATHIE



NAME: Amina
BERUF: Apothekerin
KONFESSION: Muslimisch

Amina

Im Duden heißt es, dass Empathie Einfühlungsvermögen bedeutet, die Gabe also, sich in andere hineinzuversetzen und sie zu verstehen.

Auch ich trage wie jeder Mensch negative Gedanken in mir. Doch ich versuche sie in den Hintergrund zu stellen und Menschen unvoreingenommen zu begegnen. Ich versuche zu verstehen, warum jemand so denkt, wie er denkt und ihn vielleicht vom Gegenteil zu überzeugen. Klar erwische ich mich selbst auch dabei, wie ich zu voreilige Schlüsse ziehe, aber ich denke dann schnell an den Vers im Quran: „... gewiss, manche Mutmaßung ist Sünde...“ (49:12). Und Mutmaßungen können wir beseitigen, indem wir offen ansprechen, was uns bewegt.

Leider ist dies nicht immer einfach. Mir ist aufgefallen, dass oft die Neugier mit Missfallen verwechselt wird. Einfaches Beispiel: Ich stehe am Flughafen und warte, als ich bemerke, wie eine Frau mich mustert. Mein Gedanke ist: „Was starrt sie mich denn so an? Bin ich außerirdisch?“ Und plötzlich erinnere ich mich an mein Vorhaben, offen und nicht voreingenommen reagieren zu wollen. Also lächele ich sie an. Und siehe da, sie erwidert es und ich fühle mich glücklich. Eine einfache Geste, die so viel verändert. Ich muss mir in den Sinn rufen, dass diese Frau mich vielleicht aus reiner Neugier so anschaut. Vielleicht schaute auch ich etwas ernster drein. Vielleicht war ich in Gedanken, während ich in ihre Richtung blickte, und sie hat sich genauso wie ich gefragt, warum ich sie so anstarre. Ich habe schon einige Male erlebt, dass mich Menschen nach meinem Kopftuch fragten, sich manchmal sogar entschuldigten, weil sie nicht wussten, ob es in Ordnung ist, mich zu fragen. Klar ist es Ordnung. Ich will, dass man mich fragt, denn können wir einander sonst verstehen und in Frieden miteinander leben? Im Quran steht „... und machten euch zu Völkern und Stämmen, damit ihr einander kennenlernt.“ (49:13). Wie wahr!

RESPEKT

NAME: Christian
BERUF: Student (Öffentliche Verwaltung)
KONFESSION: Christlich

Christian

Für mich ist Respekt vergleichbar mit der Kunst guter Musik. Ich weiß, welche Gefühle und Klänge ich anschlagen müsste und dennoch gelingt es mir nicht immer, alle Töne des Liedes zu treffen. Beim Respekt geht es mir ähnlich: Ich meine zu wissen, was Respekt bedeutet, aber nicht immer treffe ich den richtigen Ton. Es ist ein Prozess, den ich wie bei jedem neuen Lied, bei jedem Menschen, dem ich begegne, neu erlernen muss.

„Der Ton macht die Musik". Doch bedenke deine Blicke, sie sind Feuer und Licht zugleich. Respekt bedeutet für mich auch, dass ich mein Lied im Gegenwind des Trommelwirbels bewahren muss. Dabei wünsche ich mir, dass du einen ähnlichen Ton anschlägst und mir mit Respekt begegnest. Doch nur, weil ich bewusst und aufmerksam zuhöre und ich deine persönliche Melodie fest vor Augen habe, kann ich noch lange nicht behaupten, alles verstanden zu haben. Respekt ist eine Kunst der gegenseitigen Wertschätzung. Es reicht also nicht, dass wir einander zuhören, sondern wir müssen bereit sein, voneinander zu lernen. Wenn wir das verstanden haben, kommt der Text meist von ganz allein und man kann ihn sogar gleich in mehrere Sprachen übersetzen. Dabei schreibt das Leben für jeden von uns einen anderen Song.

Ich habe gelernt, dass beim Zusammenleben mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen, so wie bei jedem guten Lied auch, Höhen und Tiefen vorkommen. Diese Höhen und Tiefen versüßen das Leben. Eine „Sweet Co-Existence" ist für mich deshalb keine Wunschvorstellung, sondern ein Traum, der real werden kann. Ich wünsche mir, dass du mit mir daran arbeitest, diesen Traum wahr werden zu lassen.

VERGEBEN

NAME: Cemal

BERUF: Student (Politikwissenschaft)

KONFESSION: Muslimisch

Cemal

Jeder hat schon einmal die schmerzliche Erfahrung gemacht, verletzt zu werden. Und jeder stand schon einmal vor der Frage: „Vergebe ich meinem Gegenüber oder nicht?"

Jedes Mal, wenn ich vor dieser Entscheidung stehe, schließe ich die Augen und gehe in mich. Kann ich jemals vergessen, was mir angetan wurde? Hat jener, der mich verletzt oder gekränkt hat, meine Vergebung verdient?

Im Islam hat Gott neunundneunzig Namen, und einer davon ist „der Allverzeihende". Wenn Gott der Allverzeihende ist, so muss doch auch ich verzeihen können, oder?

Man sagt, dass man Stärke besitzen muss, um Fehler verzeihen zu können. Ja, es kostet in der Tat sehr viel Kraft zu vergeben. Wenn man sich jedoch vor Augen hält, dass jeder von uns Fehler macht, auch du und ich, dann fällt das Vergeben nicht mehr ganz so schwer. Ich weiß, dass ich nicht perfekt bin, und ich weiß, dass auch ich Fehler mache. Das ist menschlich. Würde ich zum Beispiel auf Vorurteile meines Gegenübers mit Ablehnung reagieren, hätte ich nie die Chance, ihn vom Gegenteil zu überzeugen. Wenn ich aber vergebe, dann kann ein Dialog entstehen und Verständnis geschaffen und vielleicht sogar eine Freundschaft aufgebaut werden.

Letztlich ist die Entscheidung, ob man vergibt oder nachtragend ist, nicht nur eine Wahl zwischen vergeben oder nicht vergeben, sondern vielmehr auch eine zwischen Distanz schaffen oder Brücken bauen, zwischen Ignoranz oder Verständnis, vielleicht sogar eine Wahl zwischen Hass oder Liebe. Ich entscheide mich für das Vergeben.

WISSEN

NAME: Elisabeta

BERUF: Studentin (Psychologie)

KONFESSION: Bahá`i

Elisabeta

„Ich habe gelernt, dass ich mit den Menschen reden muss, um wirklich zu verstehen. Man sagt, Wissen ist Macht. Ich denke, dass Wissen Macht über uns selbst, über unseren Verstand ist. Wir versuchen ständig, mehr Wissen zu erwerben, lesen Bücher, schauen Dokumentationen, reisen in andere Länder. Wir sind der Meinung, dass dies uns erlaubt, uns als Wissende zu bezeichnen. Doch was wissen wir schon? Es wird immer etwas geben, das wir nicht wissen.

Wir wissen vieles und doch nichts. Gerade wenn wir glauben, genug zu wissen, passiert plötzlich etwas, das uns unsere Unwissenheit knallhart offenbart.

Was wissen wir über einen fremden Menschen, wenn wir ihm auf der Straße begegnen? Kennen wir seinen Namen, sein Alter, sein Geschlecht, seinen Hintergrund? Was wissen wir über seine Familie, sein Schicksal, seine Geschichte? Können wir in sein Herz hineinblicken und sofort sehen, was er fühlt?

Nein. Das Einzige, was wir wissen, ist, dass die Person ein Mensch ist. Wie du und ich.

Lass dein Wissen nicht zu einem Schleier werden zwischen deinen Augen und deinem Herzen.

In den Bahá'i-Schriften steht, dass der wahrhaft nach der Wahrheit Suchende sein Herz von aller Liebe, Hass und erworbenem Wissen reinigen muss, damit er zur wahren Erkenntnis gelangen kann."

Informationen zum Projekt und Aufruf zur Mitarbeit

Das JUMA-Projekt wurde im Dezember 2010 gestartet. JUMA steht für jung, muslimisch, aktiv. Ziel des Projekts ist es, jungen Muslimen eine Stimme zu geben und sie für mehr gesellschaftliches Engagement zu begeistern. Zudem soll den Jugendlichen die Möglichkeit gegeben werden, ihre Meinungen und Positionen in der politischen und medialen Öffentlichkeit zu artikulieren.

Im März 2011 wurde der Kreis der Muslime um junge Christen, Juden und Bahá'í erweitert. Sie nennen sich JUGAs und setzen sich für ein respektvolles und friedliches Miteinander in Berlin ein. Die JUGAs sind federführend für die Durchführung und Umsetzung der Code of Ethics-Kampagne verantwortlich.

Jeder, der bei JUMA und JUGA mitmachen will, kann eine Mail an info@juma-projekt.de schreiben.

Die Steuerung des Projekts erfolgt in gemeinsamer Verantwortung zwischen den Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie, (RAA) e.V., und der Senatsverwaltung für Inneres und Sport Berlin. Der Senator für Inneres und Sport, Frank Henkel, ist der Schirmherr des Projekts.

Das JUMA-Projekt wird im Rahmen des Bundesprogramms "Initiative Demokratie Stärken" durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Die Projektleiterin von JUMA ist Asia Afaneh-Zureiki. Begleitet wird das Projekt zusätzlich von ModeratorInnen von Jung und Jüdisch, von der Bahá'í-Gemeinde, der Lichtjugend und dem evangelischen Kirchenkreis Berlin Stadtmitte.

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter: www.juma-projekt.de. Auf der Seite **http://juga-projekt.de/code-of-ethics/** erhalten Sie nähere Informationen zur Code of Ethics-Kampagne.

Impressum

Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie (RAA) e.V.
Chausseestraße 29
10115 Berlin
Telefon: +49 (0)30. 24045-565
Fax: +49 (0)30. 24045-509
info@juma-projekt.de
www.raa-berlin.de

JUGA, jung, gläubig, aktiv, ist eine Initiative im Rahmen des JUMA – Projekts. Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms "Initiative Demokratie Stärken".

Kontakt

Kofi Ohene-Dokyi
Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie (RAA) e. V.
Chausseestraße. 29
10115 Berlin
Telefon: +49 (0)30. 24045-554
Fax: +49 (0)30. 24045-509
kofi.ohene-dokyi@raa-berlin.de
www.raa-berlin.de

Sawsan Chebli
Senatsverwaltung für Inneres und Sport
Grundsatzreferentin für interkulturelle Angelegenheiten
Senatsverwaltung für Inneres und Sport
Klosterstr. 47
10179 Berlin
Telefon: +49 (0)30. 90223-2189
Fax: +49 (0)30. 9028-4314
sawsan.chebli@seninnsport.berlin.de